



**KIRCHE IN NOT**  
WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

*...damit der Glaube lebt!*

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



## **KIRCHE IN NOT Deutschland**

**Geschäftsführerin Karin M. Fenbert**

Anschrift Lorenzonstraße 62, 81545 München  
Telefon 0 89 – 64 24 888 – 0  
Telefax 0 89 – 64 24 888 – 50  
E-Mail niggewoehner@kirche-in-not.de  
Website [www.kirche-in-not.de](http://www.kirche-in-not.de)  
Facebook: <https://www.facebook.com/KircheInNot.de>

**29.01.2012**

### **Eine große christliche Frau und Politikerin:**

### **Hildegard Burjan wird am 29. Januar selig gesprochen**

*Als Franz Jägerstätter selig gesprochen wurde, erinnerten sich viele Christen, dass ihm schon vor der Seligsprechung ein Glasfenster in der Wiener Votivkirche gewidmet war. In dieser Kirche befindet sich auch ein Hildegard-Burjan-Fenster zum Gedenken an eine große christliche Frau, die am 29. Januar 2012 in Wien selig gesprochen wird. Ein Beitrag des Kirchenhistorikers Prof. Dr. Rudolf Grulich*

### **Gründerin der „Caritas Socialis“**

Nicht nur in Österreich ist Hildegard Burjan bekannt, sondern auch in ihrer Heimat Schlesien und in Böhmen und Mähren, wo die von ihr gegründete Schwesterngemeinschaft „Caritas Socialis“ (CS) bis zur Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg tätig war. Als im Jahre 1926 der Deutsche Caritasverband in der damaligen Tschechoslowakei gegründet wurde, kamen auch die ersten Schwestern der in Wien gegründeten Gemeinschaft ins Sudetenland. Sie trafen am 16. Oktober 1926 in Gablonz und Nixdorf ein und begannen sofort mit der Familienpflege. In kurzer Zeit wurden weitere Stationen in Trautenau (1927),

Reichenberg (1927), Eger (1927), Leitmeritz (1928) und Tetschen eröffnet, später auch in Niedergrund, Karlsbad, Hohenelbe und im mährischen Zwittau.

### **Konvertitin aus Schlesien**

Die Gründerin dieser Schwesterngemeinschaft war die Schlesierin Dr. Hildegard Burjan, die aus Görlitz stammte und nach dem Ersten Weltkrieg als einzige Frau unter mehr als 30 christlich-sozialen Abgeordneten im Wiener Parlament saß. „Sie war eine Frau mit mütterlichem Herzen, eine Führerin mit einmaligem Weitblick, eine Christin voll mit Unternehmungsgeist, die von der Kirche wahrhaft als Vorbild hingestellt zu werden verdient.“ So würdigt sie der Wiener Kirchenhistoriker Franz Loidl. Ein sozialdemokratischer Bürgermeister in Wien sagte von ihr nach ihrem frühen Tode: „Diese Frau hatte wirklich ein Herz für das Volk.“

Als Hildegard Lea Freund am 31. Januar 1883 in Görlitz geboren, studierte sie in der Schweiz und war seit 1907 mit dem österreichischen Industriellen Alexander Burjan verheiratet. Sie war gebürtige Jüdin und empfing 1909 nach schwerem Ringen und Suchen die Taufe. Der Allgemeine Katholische Frauentag 1910 in Wien prägte sie entscheidend, so dass sie seit 1911 für die sozialen Belange der Wiener Heimarbeiterinnen tätig war und dann während des Ersten Weltkrieges das Hilfswerk für die notleidenden Menschen des Erzgebirges und die „Soziale Hilfe“ aufbaute.

### **Mindestlöhne schon 1920**

Als sie 1920 als erste Frau in den Österreichischen Nationalrat in Wien gewählt wurde, setzte sie etwas durch, was heute in Deutschland noch Parteien entzweit: Gesetzliche Mindestlöhne für die Heimarbeiterinnen. Außerdem engagierte sie sich für die Gefährdetenfürsorge, für Mädchenschutzarbeit und für die Bahnhofsmision. Sie erfuhr dabei immer wieder, wie wichtig geschultes Personal in der Sozialarbeit war und gründete deshalb mit Prälat Ignaz Seipel die Schwesternschaft der „Caritas Socialis“, die sie bis zu ihrem frühen Tode 1933 leitete. Es war der Wunsch des aus dem sudetendeutschen Schönhengstgau stammenden Wiener Erzbischofs Kardinal Friedrich Gustav Piffl, diese Schwesternschaft nicht in die enge Form einer religiösen Kongregation zu zwingen, sondern „sie als eine bewegliche Stoßtruppe

der Kirche einzusetzen“. Hildegard Burjan sah, dass christliche Nächstenliebe und soziale Arbeit zusammenwirken müssen.

### **Zusammenarbeit mit Prälat Seipel**

Es war damals eine politisch aufgewühlte und von Gegensätzen und Feindschaft geprägte Zeit, in der die junge Gemeinschaft von Frau Burjan geformt wurde. Prälat Seipel war als österreichischer Kanzler einer beispiellosen Hetze von Seiten der Sozialisten ausgesetzt, die damals sangen:

*Und an die Gaslatern',  
Und an die Gaslatern',  
Da hängen wir die hohen Herrn.  
Ja, ja die hohen Herrn,  
An eine Gaslatern'.*

*Und wer wird der erste sein?  
Wer wird der erste sein?  
Das wird der Herr von Seipel sein.  
Ja, ja Seipel sein,  
Das wird Herr Seipel sein.*

1924 kam es sogar zu einem Pistolenattentat auf Kanzler Seipel, das dieser schwer verletzt überlebte. Es dauerte aber Monate, bis er wieder arbeitsfähig war. Angesichts der großen sozialen Not übernahm die „Caritas Socialis“ verschiedene karitative Häuser in Österreich und ging 1926 auch ins Sudetenland, wo nach Anfängen in der Familien- und Hauspflege später auch das Schloss Schwojka als Erholungsheim von den Schwestern übernommen wurde. Anfangs waren alle Schwestern, die ins Sudetenland kamen, Österreicherinnen, doch schon 1929 wurde in Leitmeritz ein eigener Verein für die Tschechoslowakei gegründet, an dessen Spitze neben Bischof Josef Groß von Leitmeritz Annalena Kluge aus Trautenau stand. Bischof Groß hatte seit den Tagen, als Frau Burjan im Ersten Weltkrieg die Hilfe für das notleidende Erzgebirge organisierte, ihre Arbeit mit Interesse und Wohlwollen begleitet und deshalb auch den sozial aufgeschlossenen Seelsorgern in den Industriegebieten der mehrheitlich deutschen Diözese Leitmeritz geraten, „Pfarschwestern“ der Gemeinschaft von

Frau Burjan anzufordern. Für den Bischof war die „Caritas Socialis“ immer ein „notwendiges Glied im Dienste der Kirche, ganz dazu angetan, durch ihren inneren und äußeren Aufbau den modernen Menschen der Kirche näher zu bringen“.

Was die Schwestern seit Beginn ihrer Arbeit im Sudetenland leisteten, zeigen bereits die Zahlen aus den ersten Arbeitsberichten. Allein bis 1930 machten sie 84.838 Arbeitsbesuche bei 7.841 hilflosen und bedürftigen Familien und leisteten 5.447 Nachtwachen bei Kranken. Die Gründerin besuchte bis zu ihrem Tode regelmäßig die Stationen im Sudetenland und besprach mit Bischof Groß in Leitmeritz die Arbeit und neuen Aufgaben.

### **Vertreibung aus dem Sudetenland 1945**

Auch nach ihrem Tode am 11. Juni 1933 wuchs das Werk im Sudetenland weiter. Noch 1939 entstanden neue Niederlassungen in Böhmischem Leipa und Bürgstein und im Kriegsjahr 1940 in Borschim und Sonneberg. Der Nachwuchs an jungen Schwestern kam vor allem aus dem Böhmerwald und aus dem Schönhengstgau. Fast prophetisch hatte einmal die Gründerin gesagt: „Selbst wenn die „Caritas Socialis“ wieder einmal aus der Tschechoslowakei verdrängt werden sollte, wollen wir uns damit abfinden und uns freuen, dass wir der Wegbereiter für eine so segensreiche, neue Arbeit sein durften.“

Zwölf Jahre nach Hildegard Burjans Tod kam das Ende im Sudetenland, denn auch die Schwestern erlitten das Schicksal der Vertreibung. Sie wurden mit den ihnen anvertrauten und von ihnen so lange betreuten Menschen in Viehwaggons ausgewiesen. 18 Stationen der Nächstenliebe wurden liquidiert. Heute versteht sich „Caritas Socialis“ als „geistliche Gemeinschaft von Frauen in der katholischen Kirche“ und ist in Österreich und Deutschland (Görlitz und München), seit 1967 auch in Brasilien tätig.

1983 erinnerte eine Sonderbriefmarke der Österreichischen Post an Hildegard Burjan. In ihrem Geburtsort Görlitz wurde 1991 ein Platz nach ihr benannt. Als Papst Johannes Paul II. 1998 Wien besuchte, würdigte er bei seinem Besuch im Hospiz der „Caritas Socialis“ auch die Gründerin. Nun wird sie zur Ehre der Altäre erhoben.

*Rudolf Grulich*

**Weiterführende Links:**

<http://www.cs.or.at/deutsch/caritas-socialis/hildegard-burjan/hildegard-burjan.html>

<http://www.cs.or.at/deutsch/home.html>

<http://www.kirche-in-not.de/kirchengeschichte/2011/10-11-niedergang-der-katholischen-kirche-in-tschechien>